

Das Leben erzählt – eine Sozialreportage (Teil 6): Besuch im fremden Vietnam

Eine Reise durch Parallelwelten

Ambivalenz zwischen Armut und Reichtum, Fortschritt und Tradition droht das Land zu entzweien

VON MAGALI UND MANUELA DE
ROCCO (HO CHI MINH CITY)

Es ist bereits dunkel, als wir erschöpft aus dem Taxi steigen. Ein schleichendes Gefühl der Überforderung macht sich breit. Überall Lärm und Chaos, Hektik und Menschen. Sind wir überhaupt auf dieses Land vorbereitet, schießt es uns durch den Kopf. Hupend fahren Motorräder an uns vorbei, einige weichen erst in letzter Sekunde aus. Wir sind in Hanoi und wollen von hier aus einen Monat durch Vietnam reisen. Ein Vorhaben, das sich schnell als Reise durch Parallelwelten herausstellt.

In den ersten Tagen folgen wir den Touristenmassen. Wir schlendern durch Hanoi, besuchen Museen und gehen in der Halong-Bucht vor Anker. Nach ein paar Tagen trennen wir uns von den anderen Besuchern und fliegen nach Dien Bien Puh. Ein kleines, historisch wichtiges Städtchen nordwestlich von Hanoi und Grenzstadt zu Laos. Hier wollen wir ein Mikrofinanzierungsprojekt besuchen, an dem u.a. die luxemburgische Vereinigung „Aide au Vietnam“ (AAV) logistisch und finanziell beteiligt ist.

Die Mitarbeiter der vietnamesischen Organisation Anh Chi Em, deren Träger „Entrepreneur du Monde“ ist, satteln ihre Motorräder für uns und nehmen uns mit in die Maong-Phang-Gemeinde. Auf dem Weg dorthin verändert sich die Landschaft. Wälder und Reisfelder, Menschen in Trachtenkleidern, Ochsen, die auf den Feldern ihre Bahnen ziehen. Wir betreten ein fremdes Gebiet und eine exotische Welt. Später erfahren wir, dass die Region um Dien Bien Phu eine der ärmsten von ganz Vietnam ist. Und dass in diesen entlegenen Regionen noch viele von den insgesamt 54 ethnischen Minoritäten leben.

Mikrokredite in der Region Dien Bien Phu

Lo Thi Hoan ist eine junge Thai-Frau. Sie ist verheiratet, das verraten ihre hochgesteckten Haare mit einer Silbermedaille in der Mitte. Ornamentverzierte handgefertigte goldene Ohrringe schmücken ihre Ohren. Der lange schwarze Rock gehört zu ihrer Tracht. Sie be-



Die hochgesteckten Haare mit einer Silbermedaille in der Mitte bedeuten, dass die junge Frau verheiratet ist.

(FOTOS: DE ROCCO)

grüßt uns herzlich in der Mitte ihres Hofes. Das Haus ist traditionell auf Holzpfählen erbaut. Während wir uns unten mit ihr über das Projekt unterhalten, beäugt uns von oben die Schwiegermutter. Thi Hoan ist eine von 3 000 Menschen in der Region, die einen Mikrokredit erhalten.

Im Jahr 2010 bekam sie ihren ersten Kredit (die Summen liegen zwischen 11 und 185 Euro). Mit dem Geld hat sie sich zuerst eine, dann eine zweite Sau angeschafft. Später kamen noch Hühner hinzu. Der zweite Wurf Schweinchen ist bereits da und läuft grunzend um uns herum, während wir uns unterhalten. Die Arbeit ist schwer für Thi Hoan, doch sie hat Zukunftspläne. Mit einem zweiten Kredit will sie ihre Zucht erweitern und einen, etwas fernab des Hauses gelegenen Stall herrichten.

Vietnam ist der zweitgrößte Kaffeeexporteur der Welt, ein Sediment der Geschichte, ein Land der Minoritäten und die Nation mit der größten Behindertenrate

überhaupt. Wir sind verwirrt. Uns dämmert, dass wir nicht wirklich viel über dieses Land wissen. Wir ziehen weiter in Richtung Süden, schleichen mit dem Zug von Hanoi nach Hué. Und füllen unsere Augen mit dieser atemberaubenden Landschaft. Hué empfängt uns sanft, es scheint gemütlicher als in der rauen Hauptstadt.

Wir sehen verliebte Pärchen eng aneinandergeschmiegt mit dem Motorrad an uns vorbeifahren. Den duftenden Fluss, der sich durch die Stadt zieht, alte Kolonialgebäude, ein Farbenspiel aus Blumen, die die ganze Stadt schmücken. Am zweiten Tag machen wir uns auf zu Le Van Dieu, Direktor der „Association bouddhique philanthropique“ der Region Quan Tri, deren Hauptträger die Vereinigung AAV ist. Quand Tri, die gleichnamige Stadt, liegt eine Autofahrtstunde außerhalb von Hué. Le Van Dieu hat 1990 den Verein gegründet und leistet Hilfe für ganze Bevölkerungsgruppen. Denn diese Region

ist, trotz des florierenden Tourismus, eine sehr arme Region.

Einst verlief um Hué die Demilitarisierungszone, die das Land entzweite. Tonnen von dem Entlaubungsmittel Agent Orange flossen auch hier auf Felder und fordern heute noch ihre Opfer. Der ganze Stolz von Le Van Dieu ist das 1997 eröffnete „Centre de formation gratuit Phung Xuan“, das von der Stadt Luxemburg finanzielle Unterstützung erhält. Er erzählt uns von der Notwendigkeit, jungen Menschen in dieser Region eine Perspektive und eine Ausbildung zu schenken. Und dies von klein auf an.

Deshalb werden in den abgelegenen Regionen um Quang Tri Kindergärten erbaut. Materielle und finanzielle Unterstützung leistet auch hier der Projektträger AAV. Ein Kampf gegen die Vergangenheit und ein Versprechen für die Zukunft. Und die Falten in Le Van Dieus Gesicht verraten uns, dass er selbst einst die Geschichte Vietnams mitgestaltet hat.

Weiter nach Ho Chi Minh City

Nach ein paar Tagen ziehen wir weiter in Richtung Süden nach Ho Chi Minh City. Die Landschaft wechselt, die Farben werden intensiver, das Grün leuchtender, die Menschen herzlicher. In 30 Stunden schleichen wir von Hué ins ehemalige Saigon. Hier erreichen wir wieder das Land der Touristen. Halbnackte Besucher schlendern bei über 33 Grad durch die Straßen um Pham Ngu Lao, dem Touristenviertel. Touranbieter reißen sich aneinander und morgens um 8 Uhr drängeln sich die Besucher um die Touristenbusse. Auch wir buchen eine Tour. „Welcome to Vietnam“, begrüßt uns unser Fremdenführer, der sich

alle Mühe gibt, uns bei Laune zu halten. Während wir aufs Land fahren, versinken wir in Gedanken. Dies ist ein wahrhaftig anderes Vietnam. Denn hinter diesem scheinbaren Idyll aus Palmenhainen, romantischen Schiffahrten und süßem Ca Phê Sua versteckt sich ein hartes Leben. In unseren Köpfen dämmert die Frage, wie weit heute die Ambivalenz zwischen Armut und Reichtum, Fortschritt und Tradition, das Land wieder entzweit ...

Zwei Schwestern, sechs Länder, acht Monate

„Wir wollen dokumentieren und berichten, lernen und lesen, reden und schreiben über Lehrer und Lehrerinnen, Jungs und Mädchen, Frauen und Männer, von Mäusen und Menschen wollen wir erzählen“, schreiben die beiden Schwestern Manuela (30) und Magali (26) in ihrem Reiseblog. Acht Monate lang werden sie durch die große Welt ziehen. Seit dem 17. Oktober sind sie unterwegs. Momentan befinden sie sich in der vietnamesischen Stadt Saigon. Als weitere Reiseziele sind Indien und Jordanien fest eingeplant, nachdem sie bereits mehrere Monate in Russland, Mongolei in China verbracht hatten. In dieser Zeit werden Magali und Manuela uns regelmäßig mit Geschichten aus den uns noch recht unbekannten Ländern versorgen. Wer die Abenteuer der beiden verfolgen möchte, kann dies tun in ihrem Reiseblog unter:

■ www.yallah.lu



Im Zug von Hué nach Saigon offenbarten sich idyllische Landschaften.